

# Volk-Zeitung.

Abonnementspreis für Berlin: Vierteljährlich post frei täglich 4,50 M. monatlich 1,50 M. nur Berlin 1,35 M. Wochenblatt 25 Pfennig. Einmalige Anzeigen aus der Expedition: Quartal 3 25 M., Monat 1 10 M., Woche 30 Pf. tägliche Nummer 10 Pfennig. Bei allen Deutschen Verlagsanstalten: per Quartal 4 50 M., monatlich 1 50 M.

Die „Volk-Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Feiertage und Sonn- und Festtagen. Verleger: Carl Wolff in Berlin. Redaktion und Geschäftsverteilung: W. Siegelstr. 10a. Geschäftsstellen für Abonnement u. Inserate: W. Siegelstr. 10a, O. U. Straßburger Str. 57, B. Köpenicker Str. 1, S. Köpenickerstr. 66, N. Köpenicker Str. 67, S. Köpenickerstr. 10a. München: W. Siegelstr. 10a. Berlin: W. Siegelstr. 10a.

Organ für Jedermann aus dem Volke. Gratis-Beilage: „Gutenberg's Illustriertes Sonntagsblatt.“

## Die verschobene Krönung.

Wie im Abendblatt mitgeteilt worden ist, hat die Krönung des Königs Edward auf unbestimmte Zeit verschoben werden müssen. Mit dieser Mitteilung ist ein Verfassungsproblem zum Scheitern gebracht worden, das man seit langem in Bezug auf den Gesundheitszustand des Königs aufricht erheben hat. Noch in der offiziellen Nachricht über die Verschüben der Krönung wird als Grund die „Unpäßlichkeit“ des Königs angegeben. Die „Unpäßlichkeit“ das hier für sich genommen, ein leichtes Schuppen zu haben oder die Unbequemlichkeiten einer kleinen Veranlassung zu ertragen. Nun aber ist gestern in London, wie inzwischen telegraphisch gemeldet wird, nachdem sich herausgestellt hat, daß sich das Verfassungsproblem allerdings nicht mehr durchführen läßt, folgendes Bulletin amtlich ausgegeben worden:

Der König leidet an Blinddarmentzündung. Sein Verhalten vor Entschlossen zu entscheiden, daß er hofft, nach der ärztlichen Behandlung sich der Krönungszeremonie unterziehen zu können. Eheren Abend verabschiedete sich der Zustand des Königs, so daß heute eine Operation nötig wurde. Dr. J. J. Thomas Smith, Thomas Parson, Francis Esling, Fredrick Evans.

Ob es für nötig erachtet werden wird, nuncmehr ein neues Verfassungssystem zu etablieren, das wegen die Götter wissen. Jedemfalls wird man die Mitteilungen über den Verlauf der Operation nach den Erfahrungen, die man über die „Unpäßlichkeit“ des Königs gemacht hat, mit einigen Modifikationen entgegennehmen können, es sei denn, daß die Operation den Erwartungen der fünf Verträge gegenüber mit einer Katastrophe endet, was bei Blinddarmentzündungs-Operationen innewein nicht ausgeschlossen ist.

Wenn der Patient den Erwartungen der Ärzte gemäß die Operation glücklich übersteht, so möge man in London die Frage erörtern, ob die Krönung nicht überhaupt unterbleiben und von nun an grundsätzlich abgelehnt werden könnte. Sie ist eine in historischer Beziehung durchaus erhebliche Zeremonie, die den notwendigen Rechten des Königs nicht ein Recht einbringt. Wohl aber zeitigt sie eine Reihe von Ableitungen, die man nicht ohne Bedenken mit einer Ableitung einrichten, je entscheidender desto besser, brechen sollte. Die Umkleen, die bei jeder Gelegenheit für den widerrigsten Luxus drängen, die Verschwendung, die mit den foltesten Geschenken an gewiss, überdieht werden, die vielfachen Ausstellungen bei jeder Gelegenheit, die in der nächsten Zeit in die Willkür geben Bergendung öffentlicher Gelder für einen außerordentlichen Aufwands von schwerigen Festen und mehreren Zeremonien eine zweckmäßigeren, gemeinnützigeren Verwendung Platz machen?

Als diese Zeilen eben in den Scherfahle gewandert waren, vermeldete das offizielle Telegraphenbureau unter dem Datum des 24. Juni:

Ein heute Nachmittag 2 Uhr in Buckingham-Palast ausgegebenes Bulletin bringt:

Die Operation des Königs ist erfolgreich durchgeführt worden. Es wurde ein großer Erfolg erzielt. Der König hat die Operation gut überstanden, sein Zustand ist befriedigend.

## Die Waisen.

Roman von René de Pont-Blanc. — Aut. Bearbeitung.

Diese ruhige Überlegung hatte zur Folge, daß, als das Tages erste Tage vor seiner Abreise nach England in der Rue Bonaparte seinen Alibiabdruck machte, die junge Frau keinen Moment Aufstand nahm, ihn zu empfangen, obwohl ihr Gott nicht zu Hause war. Aufstehen bot sie ihm die Hand und sprach:

„Schade, daß Sie nicht noch einige Tage in Paris bleiben können. Mein Gott und ich, wir würden uns alle Mühe gegeben haben, Sie zu zertreiben und zu tödnen. Sie wissen, daß wir alle theilgenommen haben an Ihrem Schmerz. Weßhalb bringen Sie so sehr mit der Abreise? Was ruft Sie denn nach England zurück?“

„Kann hätte die Baronin diese letzten Worte ausgesprochen, als sie dieselben auch schon bedauerte und erwidern ungeschickte. Sie fühlte, daß sie ungeschickte eine heisse Frage gethan, und da er sie einen Augenblick in einem gewissen Verzeihen betrachtete, beehrte sie, sich höflich hinzusetzen:

„Weiß Ihr Wohlthäter denn nicht, daß, indem er Ihren Urlaub so sehr beschleunigt, er Sie allen halben den Fremden entzieht?“

„Ich danke Ihnen aufrichtig für diese letzten Worte, Frau Baronin“, erwiderte Paul, bestrebt, seiner Aufregung Herr zu werden. „Gerne würde ich noch hier verweilen, aber die Abwesenheit eines meiner Kollegen macht meine Rückkehr nach England notwendig. Wenn auch die Veranlassung zu meiner Reise nach Paris eine sehr traurige war, so nehme ich doch die Ueberzeugung mit mir in die Fremde, daß ich in Frankreich treue Freunde finde, und die Erinnerung an dieselben macht mein Gilt zu einem weniger schmerzlichen.“

„Der von Ferny wird unendlich bedauern, Sie nicht mehr zu sehen.“

„Ich gebe von hier noch dem Kreisministerum, wo ich ihn noch zu treffen hoffe: sollte mir dieses Glück nicht auch in die Hände fallen, dann bitte ich Sie, seien Sie so liebenswürdig, ihm gegenüber über meine Angelegenheiten zu sprechen.“

„Der eintrübte Augenblicke erhalten den bereits erkrankten Theil dieses Mannes auf Wunsch unentgeltlich nachgeliefert.“

Sind diese Mitteilungen nicht tendenziös gefärbt, so bleibt nur noch abzuwarten, ob nicht noch Komplikationen eintreten, die die Situation wieder verschlimmern könnten. Die Parole dem Könige zu bekommen ist und seine Genuß regelmäßige Fortschritte macht, darüber haben erst die nächsten Tage Aufschluß zu geben.

Günstigen werden in London wieder normale Zustände eintreten. Die Achtlosigkeit von weniger kritischen Unterthanen seiner Majestät, die nach der englischen Hauptstadt gestürzt waren, und deren Unterbringung den größten Schwierigkeiten begegnet, werden nuncmehr wieder die heimischen Verhältnisse aufsuchen müssen und sich, wenn sie eine solche haben, ihrer verantwortlichen Haltung von Neuem hingeben können. In einer Zukunft an die „Times“ wird die Zahl der zur Zeit in London anwesenden Fremden, denen in der Nacht vor dem Krönungstage die Polizei nur ein „move on“ (Weitergehen) bieten konnte, weil sie kein Unterkommen in den Hotels mehr finden würden, auf mindestens 100 000 geschätzt. Man appellirte dabei an den Bischof von London, ob er nicht für die ansehnlichen Anlauf die Kirchen die Nacht über öffnen, beleuchten und heizen lassen möchte. Aber der Bischof künnte auch Nein sagen, wenn es nicht wieder so gar ein kurzer Gedächtnis mit der Abendhymne dabei wohl angebracht sein. Die Legation zum Eintritt wäre das Ehrenbillet, mit dem sich der Krönungsgesellschaft ausweise.

Die Sorge um die Unterkunft der Schausteller, ihre Stärkung mit Kaffee und Abendhymne ist vorläufig gegenstandslos geworden.

Es mag bemerkt werden, daß trotz der Verschiebung der Krönung für die europäischen Paradies-Gesellschaften die unermesslichen Kinematographischen Bilder alsbald zur Verbenbung gelangen können, wenn sie verlangt werden. Ein Londoner Blatt erzählt:

Es war der Wunsch ausgesprochen, König Edward möge erlauben, daß diese große historische Scene durch lebende Photographien im Bild festgehalten werde, aber in Folge mechanischer und anderer Schwierigkeiten kam man unmöglich betriebende Ergebnisse zu erzielen. Die Vertheilung in der Welt hätte sehr vertheilt werden müssen und selbst dann wäre noch ein Exponat von mehreren Minuten nötig gewesen. Nun aber ist in einer Vorstadt von Paris eine kleine Gesellschaft unternehmer Photographen seit zwei Monaten damit beschäftigt, eine eigene Krönung aufzuführen und dann anzuführen und die Ergebnisse ihrer Arbeit sieht man jetzt auf den Filmen. „Sobald es bekannt wurde, daß in der Welt nicht Photographien werden könnten“, sagte einer dieser unternehmer Herren, „machten wir uns ans Werk. Die Modelle wurden nach Bildern der Zeitschriften des Gebäudes gemacht, so nach dem Eingang, dem Aufsteigzimmer und dem Chor, und dann wurden Kartonnellen gebaut und schön decorirt. Da unsere Bilder so genau als möglich sein sollten, beschafften wir uns auch eine genaue Kopie des Krönungsbüchles. Genaue wurden Uniformen, Hosen und Hüte herbeigeholt, die Kronen des Königs und der Königin nach den Originalzeichnungen gemacht, nur keine Einzelheit übersehen. Die größte Schwierigkeit war, die Schauplätze zu finden, die die Hauptpersonen darstellen; aber als auch diese gelöst und die ganze Scene gestellt war, bekamen wir ein Ergebnis, das der Wirklichkeit wunderbar ähnlich ist. Der König und die Königin, die Prinzen, Erzherzöge und Päpste wurden in ihren Stellen gestellt und dann die Photographien aufgenommen.“

„Ich werde nicht ermannen, ihm Alles auszusprechen, doch müssen Sie auch meiner Schwester Eintrae folgen!“ Sie klangte, und als Bertrand eintrat, ertheilte sie ihm den Befehl, das Fräulein von Solves nach dem Salon zu beschicken.

Raimonda hatte plötzlich der Gedanke durchdrungen, daß im Augenblick des Abschieds vielleicht eine Anspielung auf die Vergangenheit auf Paul's Lippen treten könnte und deshalb zog sie es vor, nicht mit ihm allein zu sein. Germaine dachte ihr ein Rettungsanker. Der junge Mann war im ersten Augenblick überfallen, dann glaubte er ihre Absicht zu verstehen. Unwillkürlich warf er Raimonda einen vorwurfsvollen Blick zu, und noch unempfindlich ein bitteres Acheln seine Lippen, als das junge Mädchen auch schon eintrat und ihm die Hand bot.

Mit einigen lebenswichtigen Worten begriffte sie den Diplomaten und er begriff, daß ihm nichts anderes mehr übrig, als sich zu entfernen. Die Generalin bot ihm die Hand zum Abschied, er aber wagte es nicht einmal, dieselbe an seine Lippen zu ziehen, und mißsam seine Aufregung beherrschend, empfahl er sich. Kaum war Raimonda mit ihrer Schwester allein, so zog sie dieselbe mit freierfüßiger Zurückhaltung in die Kammer. Es war, als wolle sie bei einer reinen Seele Schuld suchen gegen die unwillkürliche Empfindung, welche sich ihrer bemächtigte. Es war dies aber unglücklicherweise nicht die einzige schwere Prüfung, welche die Abreise des Herrn von Loges der jungen Frau anfertigte.

Abends gegen sechs Uhr, als der General nach Hause zurückkehrte, theilte er seiner Frau alsbald mit, daß Paul ihm im Kreigeministerium angekommen, und fügte hinzu: „Der Herr General, er sah wirklich verzweifelt aus, er hat mir sehr gethan.“ Sie begreife kaum, daß es Dir nicht gelungen, ihm ein wenig Trost zuzusprechen. Glücklicherweise dachte er denselben in England finden. „Ich bin überzeugt, daß wir eher die schöne Diana Doll, als seine Gesundheitszustand es ist, welche ihn dort hin verschleift. Er hat ja recht, in seinem Alter läßt uns die Erde Alles verzeihen, selbst die heiligsten Schmerzen.“

Die Baronin wandte das Alles hinweg, damit ihr Gatte in ihren Zügen nicht lesen würde, wie peinlich diese Worte sie berührt hatten. Warum sprach er ihr in solcher Art von Herrn von Loges, warum brauchte sie zu wissen, welcher Art

Wir haben nuncmehr kinematographische Ansichten der Krönung, der Eidesleistung des Königs, der Krönung und der Huldigung.

Inzwischen arbeitet der offizielle Telegraph weiter. So erhielten wir im Aufschluß an die vorstehenden Zeilen folgende Londoner Mittheilung. Das erste Angedachte fommender Beurlaubung war die plötzliche Vertheilung der kinematographischen Ansichten nuncmehr nach dem Buckingham-Palast, wo der Bräutigam des Königs Sir Francis Knollys ihnen das von dem ersten Vertrag des Landes unterzeichnete Wulken mittheilte. Mittlerweile war die Nachricht nach dem Unterhaus und nach anderen Mittelpunkten gelangt und Telegraph und Zeitung verbreiteten sie schwindend in ganz London. Die feierlich gekündete Meinungen, die sich in den Straßen drängten, wurden wahrhaft in Verwirrung versetzt, als die Abendblätter erschienen und große Blafate von dem Ereignis Kunde gaben. An der Spitze erlitt die Royalität natürlich einen schweren Rückschlag, denn die volle Bedeutung und Schwere der Nachrichten kam Jedermann sofort zum Bewußsein. Jedermann hoffte das, aber er es nicht zu viel behauptet, wenn man forderte, daß der König sterbe. Der König erschien dem Auge des Volkes größer, als er im Buckingham-Palast eintrat, noch auszuhalten, aber das klar lebende Auge des Volkes, das ihn klar beobachtete, bemerkte, daß er sehr krank sei. Schon der bloße Name der Krankheit, an welcher der König leidet, sieht Schrecken ein, und was ganz kürzlich noch betend und anständig an der Thron des Königs. Eine weniger blumige Sprache des Berichterstatters würde den Zweck statthaltlicher Information ebenso gut erfüllen, wie die vorstehenden Bitter- und Gebetsmittheilungen.

Im Unterhause erklärte der Erste Lord des Schatzes Balfour, die Operation des Königs sei vorgenommen und auf das erfolgreichste durchgeführt worden. Das Führen des Königs sei den Umständen nach das bestmögliche. In amtlichen Kreisen ist man der Ansicht, daß der Zustand des Königs ziemlich ernst sein muß, sonst würde die Operation nicht jetzt vorgenommen sein.

Zu dem im letzten Abendblatte gemeldeten Untergang des Torpedobootes „S. 12“ wird der „Woj. Ztg.“ aus Hamburg gemeldet:

Der Zusammenstoß erfolgte 12<sup>1/2</sup> Uhr Nachts. Der ausgehende Dampfer „Hörby“ konnte vor Gütchen das Torpedoboot an Bordholen und das Torpedoboot sank sofort. An Bord des Dampfers fanden sich 24 Mann Besatzung, drei englische Soldat, ein Diener und Geleitsrath Busley, die von der Dampfer-Regatta kamen. Gerettet wurden neun Mann von dem Dampfer „Mercur“, die übrigen verunglückt, die an Bord des englischen Dampfers zu retten. Geleitsrath Busley sprach mit einem Rettungsboot ins Wasser und wurde so schonenommen aufgenommen. Busley erzählt, daß er gerade im Begriff gewesen ist, dem Edward ein Feuergeß zu setzen, als er mit einem Male von einem Engländer erfaßt wurde, der nach oben sprang. Da sah er den Bug des „Hörby“ über sich. Der Edward ist sofort zerquetscht worden. Umkommen sind ferner: der Kommandant Koenigsdorf von Altona, der mit dem Torpedoboot untergegangen ist, ferner der Dampferkommandant ein Wachmeister und ein Stryer, also fünf Personen. Von den Geretteten sind drei verbrannt worden; sie sind sofort ins Lazareth gebracht worden. Die anderen befinden sich jetzt auf dem Dampfer „Mercur“, der augenblicklich im Hafen liegt. Der erkrankte Wachmeister ist vollkommen verbrannt, weil die Mannschiff abgegriffen wurden.

Ein Angaben über die Ursachen der verhängnisvollen und bedauerlichen Kollision fehlt es noch.

Von dem in Bremen erfaßten eingetroffenen früher des Hochseepfadepfades 21<sup>1/2</sup> wird nach einem Wolffschen Telegramm noch folgendes berichtet:

Wir gingen gestern Nachmittag von Hamburg ab in dem Schiffsplan des Dampfers „Mercur“ und mußten Abends 10 Uhr wegen dicken

das Leben war, das er in der Fremde führte? Fast hätte sie sich versucht, ihrem Gatten oder dem letzten Tonus zu folgen, in dem er redete. Ihr junger Freund mochte ja recht haben, sich zu zertreiben, aber der Name jener Frau, welche ihm zu dieser Zertreibung verhalf, interessirte sie nicht. Welches unheilvolle Verhängnis brachte Herrn von Ferny dazu, denselben vor ihr anzusprechen?

Diana Doll, sollte, so erklärte man sich ausnehmend läßlich sein, desto besser für Denjenigen, welchen sie liebte. Es stand nur zu beirathen, daß Paul im Grunde genommen doch keine wahre Reueigung für sie empfand und dann ungeschicklich wurde.

Als sie sich Abends allein in ihrem Zimmer befand, flüchtete all diese Gedanken auf sie ein und sie fühlte sich schmerzlich bewegt. Es überkam sie mit einem Male die Ueberzeugung, daß Paul von Loges noch eine wichtige Rolle in ihrem Leben spielen würde.

Das rechtthoffene und sanfte Geschöpf konnte nur im Gebet die Seelenruhe wiederfinden. In ihrer Unersahenheit wußte sie nicht, daß, wenn das Mittel sich in das Herz der Menschen schleicht, die Gierigkeit gauen auch eine bedeutungsvolle Rolle spielt.

Als derselben Tage, an welchem im großen Garten von Saint-Denis das Fräulein von Solves durch Vertheilung von Briefen die unermüdete Abreise ihres Bruders erfahren hatte, begriff sie, daß dies das Ende eines Traumes sei. Aus Stolz hätte sie an Bertha keine Fragen, vermuthete aber richtig, daß ihre Armut es sei, welche denjenigen von ihr entfernte, der ihr seit Monaten so süße Dinge gesagt. Kluglos fügte sie sich in das Unvermeidliche; aus Ehrenhaftigkeit hat der junge Diplomat es nicht gewagt, Raimonda seine Liebe zu erklären, ehe er mit seinem Vater Rücksprache gepflogen. Diefem aber thatte er nunmehr mit, daß er die erste sich ihm bietende Gelegenheit benützen werde, um dem jungen Mädchen Herz und Hand zu Füßen zu legen. Er erwartete nicht anders, als daß der Graf seine Wahl billigen würde, dieser aber bemerkte abgelehnt:

„An demselben Tage, an welchem im großen Garten von Saint-Denis das Fräulein von Solves durch Vertheilung von Briefen die unermüdete Abreise ihres Bruders erfahren hatte, begriff sie, daß dies das Ende eines Traumes sei. Aus Stolz hätte sie an Bertha keine Fragen, vermuthete aber richtig, daß ihre Armut es sei, welche denjenigen von ihr entfernte, der ihr seit Monaten so süße Dinge gesagt. Kluglos fügte sie sich in das Unvermeidliche; aus Ehrenhaftigkeit hat der junge Diplomat es nicht gewagt, Raimonda seine Liebe zu erklären, ehe er mit seinem Vater Rücksprache gepflogen. Diefem aber thatte er nunmehr mit, daß er die erste sich ihm bietende Gelegenheit benützen werde, um dem jungen Mädchen Herz und Hand zu Füßen zu legen. Er erwartete nicht anders, als daß der Graf seine Wahl billigen würde, dieser aber bemerkte abgelehnt: